Ihr seid ihm gewiß wieder zu schnell fortgelaufen?" — Wahrer Lachkrampf, und endlich, kaum vernehmbar: „Aber Urgroßpa, der kann ja noch nicht laufen!" — „Ja so, das hatt' ich vergessen, und da wolltet Ihr wohl nicht warten, bis er's gelernt hat?" — „Nein, nein, nein, aber er kommt auch bald!" und nachdem jeder ein kleines Geschenk erhalten, tollten sie wieder von dannen, denn das litt der Urgroßvater trotz aller Liebe nicht, daß sie in seinem Zimmer spielten, mit der Ordnung wäre es dann bald vorbei gewesen! — Wie besorgt der greise kaiserliche Herr stets und überall um seine Urenkel war, zeigte sich deutlich bei der im vergangenen Frühjahr stattgefundenen großen Parade über die Potsdamer Garnison. Als nach derselben in den Räumen des Potsdamer Stadtschlosses das übliche Paradediner stattfand, erhob sich plötzlich der Kaiser von der Tafel und schritt nach einem Nebensaale, wo seine Urenkel an einem besonderen Tischchen aßen, um zu sehen, „ob für sie auch gesorgt sei". — „Aber Ihr habt ja nichts zu trinken", rief er aus, und nun frug er jeden, was er trinken wolle, zunächst die kleine Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen. „Chocolade"! lautete prompt die Antwort. Der Kaiser sagte: „Gewiß, Du bekommst Chocolade", dann, sich zu den Söhnen seines Enkels, des Prinzen Wilhelm, wendend: „Und Ihr?" — „Auch Chocolade", und der Kaiser: „I freilich, Ihr bekommt auch Chocolade!" — Darauf zu den beiden ältesten Söhnen des Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig gerichtet: „Und Ihr? — Was wünscht Ihr Euch denn?" und seine Frage selbst beantwortend: „Wißt Ihr, was Ihr bekommt! Ihr bekommt Champagner!" und sofort mußte ein Diener mehrere mit dem schäumenden Trank gefüllte Gläser bringen, und der Kaiser stieß selbst mit den Prinzen an und winkte mit dem Glas auch ihrem Vater zu, dessen Gesicht vor lauterster Freude erstrahlte.

Während in den Mittagsstunden die Söhne des Kronprinzen im Parke von Bellevue ihr heiteres Soldatenspiel treiben, kommt ihr Vater Vormittags seinen ernsten militairischen Pflichten auf dem Tempelhofer Felde nach. Dort haben jetzt wieder die Bataillons-Besichtigungen der Garde-Regimenter begonnen, und damit zugleich die soldatenfröhliche Zeit für den Südwesten der Stadt, denn von allen Seiten schmettert es und klingt und trommelt und pfeift es nun wieder Morgen für Morgen heran und in dröhnendem Schritt marschiren die strammen Garden vorüber. Ein fesselndes Schauspiel bietet sich uns dar, wenn wir den Kreuzberg, die berühmte Spitze des Berliner Hochgebirges, überwunden haben und auf die weite, von der Charlottenburger Chaussee durchschnittene Ebene schauen. Rechts und links, überall zerstreut, sehen wir dichtgedrängte schwarze Carrés, von denen ein Strahlenmeer ausflimmert, wenn die Sonne darüber hinleuchtet. Dann kommt mit einem Male Leben in die einzelnen Theile, hier lösen sich die Schaaren zu langen Ketten auf, in schnurgerader Linie herumschwenkend, dort stürmen sie, scheinbar ganz aufgelöst, vorwärts, da sehen wir sie unermüdlich nach den schwach herüberhallenden stolzen Klängen des Präsentirmarsches den Parademarsch üben, und von einer Truppe zur anderen fliegen auf schäumenden Pferden die Adjutanten. Die Chaussee ist eingesäumt von einer langen Zuschauerreihe, durchsetzt von recht bedenklichen Elementen, welche, nach ihrem Aeußeren zu schließen, schon die Nacht an derselben Stelle zugebracht zu haben scheinen, nicht minder viele halbwüchsige Knaben, unter der Jacke oder dem Mantel die versteckten Bücher hervorguckend und uns verrathend, daß Bücher wie Inhaber die Schule diesmal gründlich geschwänzt, zuletzt viele Fremde, mit Bädeker und Opernglas bewaffnet, und dadurch dem Spotte des süßen Plebs ausgesetzt. Dort, wo die Zuschauer am dichtesten stehen, finden wir sicherlich den Kronprinzen — richtig, da hält er auf seinem stattlichen Goldfuchs, um ihn Generale, Stabs- und Generalstabs-Offiziere. Soeben ist die Kritik zu Ende, die prächtige Gruppe löst sich auf. Hei, wie sprengt der Prinz, nur von seinem Adjutanten begleitet, durch die frische Morgenluft über das Feld, einem anderen Bataillon zu — rauschend ertönt die Musik, schallend die Commandoworte, jetzt reitet der ritterliche Führer musternden Blickes die Front hinunter, dann setzen sich die einzelnen Glieder der Truppe in Bewegung, dicht neben dem ersten der Prinz, unausgesetzt die Marschbewegungen verfolgend, immer weiter, weiter, bis unsere Augen nur noch eine dunkle Linie zu erkennen vermögen. — Unser Nachbar aber, ein wohlbeleibter, ältlicher Herr aus der Provinz, sagt zu seinem Begleiter: „Was meinen Sie, lieber College, wenn täglich einige Dutzend Pariser Schreier dies sehen könnten?!"

Paul Lindenberg.

Genossenschaft sächs. Felddiakonen (freiwilliger Krankenpfleger) vom Rothen Kreuz.

* Leipzig, 25. April. Die hiesige Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger, deren Aufgabe es ist, alle nicht dienstpflichtigen Mannschaften (dauernd untauglich oder Ersatz II. Classe) für den Kriegskrankendienst zu gewinnen und auszubilden, kann nunmehr auf das erste Jahr ihres Bestehens zurückblicken. Am 3. März vor. Js. fand die constituirende Versammlung statt und die ersten 21 Felddiakonen wurden in feierlichem Acte durch den Leipziger Delegirten (für freiwillige Krankenpflege) verpflichtet. Seit dieser Zeit hat sich die Genossenschaft trotz mancher Schwierigkeiten, wie sich solche ja jeder neuen Erscheinung in den Weg zu stellen pflegen, nach Innen und Außen in erfreulicher Weise entwickelt und ausgestaltet. Ein Rückblick auf diese Entwickelung während des ersten Jahres dürfte wohl auch von allgemeinem Interesse sein.

Die ersten 21 Aspiranten unterzogen sich sofort nach ihrer Aufnahme einem vierwöchentlichen Ausbildungscursus im hiesigen Jacobs-Hospitale, dessen Stationen die Herren Geheimräthe Professor Dr. Thiersch und Dr. Wagner mit Genehmigung der hohen Behörden unserer Stadt für diesen Zweck gütigst überlassen hatten. Die specielle Leitung des theoretischen Unterrichts lag dabei in den bewährten Händen des Herrn Dr. von Mangoldt. Der gute Erfolg dieses Cursus konnte und mußte den Wunsch doppelt nahe legen, sobald als möglich einen zweiten derartigen Cursus zu Stande zu bringen. Es galt dazu vor Allem, die nöthige Zahl der Theilnehmer zu finden. Um die Werbungen erfolgreich betreiben zu können, bildete sich aus der Mitte der ausgebildeten Mitglieder ein aus 5 Studenten und einem Kaufmann bestehender Vorstand (erster Vorsitzender stud. theol. C. Stichler, Stellvertreter stud. theol. M. Voerl; zweiter Vorsitzender stud. jur. G. Haupel). Den Bemühungen desselben war es zu verdanken, daß sich bis Ende Juli weitere 19 Mann meldeten und 10 von diesen sich auch zur Theilnahme an dem zweiten, für Mitte September in Aussicht genommenen Cursus bereit erklärten. Leider mußte derselbe in letzter Stunde noch unterbleiben, da die Herren Aerzte im Krankenhaus schon anderweitig allzu sehr in Anspruch genommen waren.

Zu Beginn des Wintersemesters wurden die Werbungen durch große Anschläge unter der Studentenschaft fortgesetzt. Der langsame Erfolg dieser Agitation ließ aber, zumal beim Ernste der damaligen Lage, ein wirksameres Vorgehen nothwendig erscheinen. Es wurde die Einberufung einer allgemeinen Studenten-Versammlung beschlossen. Dieselbe fand unter zahlreicher Betheiligung der Herren Professoren und Commilitonen unter dem persönlichen Vorsitz Sr. Magnificenz des Herrn Rector Geh. Rath Professor Dr. Ribbeck am 12. Januar d. J. im Kryst.-Palast statt. Herr Geh. Rath von Criegern, Landesdelegirter vom Rothen Kreuz, hatte den Hauptvortrag übernommen und sprach in überaus klarer und eindringlicher Weise über Ziele und Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege 2c. Der Erfolg der Versammlung war ein durchschlagender, und es steht zu hoffen, daß damit für immer die triebkräftigen Keime für ein frisches Aufblühen des Unternehmens gegeben worden sind.

Es erfolgten zunächst 22 neue Anmeldungen, eine Zahl, mit der man zufrieden sein konnte; außerdem wurden der Genossenschaft auch namhafte Geldbeiträge zu Theil, u. A. wurde der ansehnliche Ertrag des Reichscommerses am 18. Januar 1888 durch das studentische Comité in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt, und der Verein deutscher Studenten, der auch sonst die Genossenschaft thatkräftig unterstützt, fügte dem noch eine bedeutende Summe aus eigenen Mitteln bei.

Die neugewonnenen Mitglieder konnten sofort am 19. Januar ihre Ausbildung beginnen, und zwar schon nach der neuen, bereits in Preußen bewährten Art der Ausbildung, die sich in den drei Stufen, dem Vorbereitungs-, Pflege- und Wiederholungs-Cursus, vollzieht. Es fand aber zunächst ein Vorbereitungs-Cursus statt, an dem zugleich 18 ausgebildete Krankenpfleger wiederholungsweise theilnahmen. Die Leitung dieses Cursus hatte Herr Stabsarzt Dr. Düms gütigst übernommen. Das Uebungslocal (Orthopädische Poliklinik) war für diese Zwecke in entgegenkommendster Weise durch den hohen Senat der Universität mit Erlaubniß des Herrn Dr. Kölliker unentgeltlich überlassen worden. Die Uebungen wurden 8 Wochen hindurch abgehalten und zwar in der Weise, daß eine Stunde zu praktischen Arbeiten (Verbände mit Tüchern und Binden), die übrige Zeit zu theoretischem Unterricht verwendet wurde. Für erstere wurden die 52 Theilnehmer in 7 Sectionen getheilt; jede Section erhielt zu Beginn der Uebung ihre besondere Aufgabe, die sie unter Leitung der Sectionsführer an gesunden Uebungsobjecten (Handwerksburschen aus der Herberge zur Heimath) auszuführen hatte. Die angelegten Verbände wurden dann einer Prüfung durch den leitenden Arzt unterzogen. Der darauf folgende Lehrvortrag behandelte unter Zugrundelegung des neu herausgegebenen Unterrichtsbuches für freiwillige Krankenpflege im Kriege alle wesentlichen Puncte der Heilkunde und Krankenpflege.

Die so ausgebildeten Felddiakonen mußten hierauf noch zur Erlernung der eigentlichen Krankenpflege einen 4wöchigen Pflegercursus durchmachen. Wie schon im vorigen Jahre, so sind auch dies Jahr wieder durch das überaus schätzenswerthe Entgegenkommen des Rathes der Stadt Leipzig und des Herrn Geh. Rath Dr. Thiersch die inneren und äußeren Stationen des städtischen Krankenhauses zur Benutzung überlassen worden und so konnten am 5. März 27 neue Mitglieder nach ihrer feierlichen Verpflichtung durch Herrn Pastor Zinsser ihre Thätigkeit am Krankenbette beginnen. Am Donnerstag vor Ostern wurden dieselben völlig ausgebildet entlassen und haben jetzt nur noch die erforderliche Prüfung, welche am 3. Mai stattfinden soll, zu bestehen.

Eine Statistik möge diesen Bericht beschließen:

Zahl der Meldungen 70, zurückgewiesen 7, zurückgetreten 8, folglich Zahl der Mitglieder 55. Ausgebildet 50 (18 davon auch wiederholungsweise). Ihrem Stand und Berufe nach vertheilen sich die 55 Theilnehmer wie folgt: 49 Studenten (27 Theologen, 2 Mediciner, 3 Philologen, 4 Juristen, 3 Naturwissenschaftler), 2 Buchhändler, 1 Director, 1 Kunstakademiker, 1 Kaufmann, 1 Heilgehilfe.

Gewiß kann die Genossenschaft mit solchen Erfolgen zufrieden sein; wenigstens hat Leipzig nächst Berlin die meisten ausgebildeten Mitglieder aufzuweisen, und was das Wichtigste ist, bürgt die höhere Bildungsstufe aller Theilnehmer doch wesentlich für die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit dieser Krankenpfleger im einstigen Nothfalle. Soll doch ein guter Krankenpfleger den Kranken nicht nur ein Helfer in leiblicher Noth sein, sondern auch ihren geistigen und seelischen Bedürfnissen entgegenkommen. Dieser letzteren Aufgabe wird aber voll und ganz nur der genügen können, der wahre Bildung des Geistes mit einem feinen und zarten Tactgefühl zu vereinigen weiß.

Deshalb möchten wir der Genossenschaft, deren hoffnungsvoller Anfang ja ein weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen zu sichern scheint, dies noch ganz besonders wünschen, daß sie auch weiterhin gerade aus den gebildeten Kreisen unserer Stadt und vor Allem aus der Studentenschaft ferner zahlreiche, kräftige und zuverlässige Kräfte gewinnen möge, die bereit sind, auch ihr Bestes für diese hehre und heilige Sache zu opfern. Denn nur unter dieser Bedingung wird die Genossenschaft das so nothwendige Vertrauen der Aerzte gewinnen und ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht werden können. Es sei hieran noch die Bemerkung geknüpft, daß neue Anmeldungen jederzeit im Bureau des Vereinshauses (Roßstraße Nr. 14), für Studenten auch beim Castellan Herrn Vieweg (Augusteum) entgegengenommen werden. Der nächste Vorbereitungs-Cursus wird voraussichtlich nach Pfingsten stattfinden.

Königliches Landgericht.

III. Strafkammer.

Der Colporteur Friedrich Hermann Klöth aus Wurzen war von dem hiesigen Buchhändler K. engagirt, um namentlich auch Subscribenten auf Lexica und Atlanten zu sammeln. Er hatte nun in 18 Fällen Bestellungen fingirt und die schriftlichen Aufträge mit den Namen der betreffenden Besteller versehen, darauf hin aber eine Provision von etwa 250 M erhoben, ferner in 7 Fällen eincassirte Geschäftsgelder im Betrage von zusammen über 200 M nicht abgeliefert, sondern in seinen Nutzen verwendet, endlich ein Zahlbrettchen, welches ihm von der Firma behufs Vorlegung bei den Subscribenten übergeben worden war, verkauft und den Erlös an 26 M gleichfalls für sich verbraucht. Der Angeklagte, welcher der ihm sonach zur Last fallenden Vergehen der Urkundenfälschung, des Betrugs und der Unterschlagung geständig war, bezog sich zu seiner Entschuldigung auf die Nothlage, in der er sich mit der Familie befunden. Es erfolgte seine Verurtheilung zu 1 Jahr Gefängnißstrafe und 2 Jahren Verlust der Ehrenrechte.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Justizrath von Bose (Präsid.), Landgerichts-Räthen Sachße, Lehmann, Dr. Fleischer und von Sommerlatt; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Dr. Nagel.

II. Strafkammer.

Die auf den Güterböden der hiesigen Sächsischen Staatsbahn beschäftigten Arbeiter Ernst Emil Altner aus Connewitz, August Emil Bach aus Steun, Friedrich Ernst Gotthof aus Dahna, Carl Rudolf Voigt aus Schafstedt und Ludwig Meißner aus Eisleben waren beschuldigt, sich der Entwendung einer größeren Anzahl der verschiedenartigsten, als Frachtgut aufgegebenen Gegenstände schuldig gemacht zu haben. Nach Inhalt des Eröffnungsbeschlusses fällt den Angeklagten Folgendes zur Last: 1) im Sommer 1887 haben Bach und Gotthof aus einer nach München bestimmten Kiste eine Anzahl Federhalter und im December vor. Js. aus einer nach Hartenstein aufgegebenen Kiste Geldtäschchen, Armbänder und Zopfnadeln, Mitte Januar ds. Js. dieselben Angeklagten und Voigt aus einer nach Chemnitz bestimmten Kiste verschiedene Strumpfwaaren, ebenfalls im Januar Voigt und Gotthof aus einer nach München bestimmten Kiste 3 Paar Gamaschen, Bach, Gotthof und Meißner im Februar aus einer nach Chemnitz aufgegebenen Kiste 4 bunte Plüschdecken, Altner und Bach aus einer nach Werdau aufgegebenen Kiste eine Partie Vorhemdchen entwendet und zwar sind die betreffenden Kisten defect gewesen, während im letzten Falle ein Seitenbret abgedrückt worden war. Theils im letzten Viertel des vorigen, theils bis in den Februar dieses Jahres hinein hat dann weiter Bach aus nach Wilkau und Chemnitz adressirten Kisten wollene Waaren, Voigt aus Kisten oder Ballen Stecknadeln, Packpapier, Garn und zwei Tücher, Meißner aus nach Chemnitz aufgegebenen Kisten Packpapier und ein Paar Unterhosen, Gotthof aus Collis eine Anzahl verschiedenartiger Sachen, Voigt noch ein Paar Unterhosen und einige Talgkerzen entwendet. Die sämmtlichen Gegenstände repräsentirten glücklicher Weise keinen erheblichen Werth. Während die Angeklagten Altner, Bach, Voigt und Meißner ein offenes Geständniß ablegten, machte Gotthof bezüglich des Erwerbs der in seinem Besitze vorgefundenen Effecten die verzweifeltsten Anstrengungen, die Rechtmäßigkeit nachzuweisen. Charakteristisch war u. A. in einem Falle seine diesfallsige Behauptung bezüglich eines Paares Handschuhe, denn dieselben paßten gar nicht für seine Hand und es wirkte geradezu humoristisch, wie der Angeklagte sich anstrengte, die hartnäckig sich widerstrebenden Handschuhe zur Raison, d. h. auf seine beiden Hände zu bringen. Das Gericht verurtheilte Gotthof zu 1 Jahre, Altner und Bach zu je 4 Monaten, Voigt zu 3 Monaten und Meißner zu 1 Monat Gefängniß.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Sieber (Präsid.), Mersch, Gruber, Barth und von Sommerlatt; die Anklage führte Herr Ober-Staatsanwalt Häntzschel.

IV. Strafkammer.

Die Handarbeiter Friedrich Max Stahl aus Neuschönefeld und Bruno Nicolaus Kapsta aus Ratibor waren gelegentlich eines Bockbierfestes in einer Restauration zu Reudnitz in Differenzen gerathen, in deren Verlauf ein in Civilkleidung anwesender Schutzmann von den Angeklagten Mißhandlungen zu erleiden hatte. Nach der Entfernung aus dem Local war die Verhaftung der Excedenten erfolgt, welcher jedoch Stahl entschiedenen Widerstand entgegengesetzt hatte. Es erfolgte die Verurtheilung Stahl's zu 5 Monaten und Kapsta's zu 2 Monaten Gefängniß.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Barisch (Präsident), Landgerichts-Räthen Beith, Wolf, Adam und Barth; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Dr. Thieme.

V. Strafkammer.

Aus unbegreiflichem Leichtsinn ist der bisher noch unbescholtene Gutsbesitzerssohn Friedrich R. in Pegau zum Betrüger geworden. Der Angeklagte leitete den Geschäftsbetrieb der Ziegelei seines Vaters. R. hatte mit den Maurermeistern W. und M. daselbst größere Lieferungen von Ziegeln abgeschlossen, die dann auch effectuirt wurden. In Fuhren à 1000 Stück erhielten W. und M. die Steine gegen Lieferschein und Empfangsbestätigung zugesandt und der Ziegelbrenner U. hatte das Einladen zu besorgen. Der Angeklagte gab diesem nun zu verschiedenen Malen den Auftrag, anstatt 1000 Stück, nur 900 oder 950 Steine zu laden und zwar ist dies in 26 Fällen geschehen. In 20 Fällen sind W. und M. nur je 900 und in 6 je 950 Stück Steine geliefert worden. Der Preis für 1000 Stück beträgt 25 M, so daß die Abnehmer durch R.'s betrügerische Manipulationen um 75 M geschädigt worden sind, denn die Rechnungen, Lieferscheine und Quittungen haben in allen diesen Fällen auf je 1000 Stück gelautet und sind dementsprechend in dieser Höhe bezahlt worden. Der Brenner U. hatte die Kenntniß dieser Betrügereien dazu benutzt, höhere Lohnforderungen zu stellen, die ihm R. auch eine Zeit lang bewilligte, später dies aber verweigerte, da U. immer dreister wurde. Wie dies in solchen Fällen fast stets die nächste Folge zu sein pflegt, so rächte sich der Abgewiesene, indem er die Sache zur Kenntniß der Behörde brachte, was für R. nunmehr verhängnißvoll wurde, denn das Gericht Pegau erachtete ihn des Betrugs in 26 Fällen für schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Monaten Gefängniß. — Gegen dieses Erkenntniß hatte der Angeklagte durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Eichler Berufung eingelegt. Ohne Umschweife gestand R. sein Vergehen ein, stellte aber in Abrede, irgend welche betrügerische Absicht dabei gehabt zu haben, vielmehr hätte er den Pferden das infolge schlechten Weges an und für sich schwere Ziehen durch Verminderung der Ladung etwas erleichtern wollen. Allerdings war diese Angabe einfach eine Ausrede, die als um so weniger stichhaltig betrachtet werden konnte, als die Quittungen, Zahlungen, Buchungen, Lieferscheine stets auf 1000 Stück Steine gelautet haben. Es lag sonach nur als einzige Erklärung die Vermuthung nahe, daß der Angeklagte sich durch die betrügerischen Handlungen einen indirecten Vermögensvortheil habe verschaffen wollen. Hinsichtlich seiner pecuniären Verhältnisse hat er dies allerdings kaum nöthig gehabt und dürfte somit purer Leichtsinn der Hauptbeweggrund sein. Der Herr Vertheidiger ersuchte den Gerichtshof um mildere Auffassung der Sache, indem er darauf hinwies, daß der Angeklagte den Verletzten in mehr als ausreichender Weise Ersatz geleistet habe, denselben also ein Schaden nicht erwachsen sei. Auch die bisherige Unbescholtenheit des R. könne zu seinem Gunsten angeführt werden. Das Gericht gelangte indessen nicht zu einer anderen Ansicht der Sachlage, sondern bestätigte das erstinstanzliche Urtheil im vollen Umfange und wies die Berufung zurück.

Sachsen.

† Dresden, 25. April. Wie wir hören, sind unter den Mitgliedern der sächsischen Fortschrittspartei gegenwärtig Verhandlungen im Gange wegen der Feier des 25jährigen Bestehens des Fortschrittsvereins in Sachsen. Dieser Verein wurde am 25. April 1863 im Schützenhause zu Leipzig begründet. Es hatten sich am genannten Tage gegen 70 Fortschrittler (Landtagsabgeordnete, Gemeinderäthe, Stadtverordnete, Gutsbesitzer 2c.) aus allen Landestheilen unter Vorsitz des Parteigenossen Rewitzer aus Chemnitz zusammengefunden und diese bildeten nach einer Ansprache des Dr. Joseph aus Leipzig auf Grund bereits vorbereiteter Statuten den „Sächsischen Fortschrittsverein". Das erste Vorstandscollegium bestand aus 12 Mitgliedern. Mitglied konnte durch Unterzeichnung der aus 4 Hauptparagraphen bestehenden Satzungen jeder dispositionsfähige in Sachsen aufhältliche Deutsche werden. Der zu leistende Jahresbeitrag wurde auf 10 Neugroschen festgesetzt. Da die Statuten hinsichtlich der Bestrebungen des Vereins resp. der Partei durch die Errungenschaften der Zeit schon großentheils überholt sind, so dürfte der Rückblick auf §. 1 nicht ohne Interesse sein. Der Verein strebte an: „auf Grundlage der thatsächlich bestehenden staatlichen Verhältnisse durch alle gesetzlichen Mittel 1) bundesstaatliche Einigung Deutschlands auf Grund der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 und vor allem, Wiederherstellung der deutschen Nationalversammlung. 2) Reform des sächsischen Wahlgesetzes, insbesondere Aufhebung des Bezirkszwanges und des Princips der ständischen Vertretung; Abkürzung der Wahlperiode. 3) Aufhebung der die Rede- und Preßfreiheit, sowie das Vereins- und Versammlungsrecht weit über das Maß des Nothwendigen beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen. 4) Reform des Strafrechts und des Strafprocesses, namentlich in Gemäßheit der Beschlüsse des deutschen Juristentages, insbesondere redliche Einführung der Schwurgerichte. 5) Ein dem bayerischen und badischen ähnliches Gesetzbuch des Polizeirechts, Polizeistrafrechts und des Polizeistrafprocesses. 6) Beschränkung des Rechts der Regierung oder Ortsobrigkeit, gesetzmäßigen Wahlen von Gemeindebeamten die Bestätigung zu versagen. 7) Reform der Kirchenverfassung durch die Gemeinden selbst; größere Unabhängigkeit der Schule von der Kirche; Wahl der Geistlichen und Lehrer durch die betreffenden Gemeinden. 8) Aufhebung der Vorrechte der Rittergutsbesitzer den Gemeinden gegenüber. 9) Beseitigung der Erschwerungen der Erwerbsthätigkeit und Freizügigkeit."

— In Dresden giebt es 229 Aerzte und 125 Rechtsanwälte; da am 1. December 1885 die Einwohnerzahl der Stadt einschließlich der 8381 Bewohner der Albertstadt 246.038 betrug und dieselbe seit 1879 jährlich um rund 5000 zugenommen hat, so greifen wir nicht zu hoch, wenn wir die gegenwärtige Ziffer mit rund 250,000 annehmen. Es kommen sonach auf 1 Arzt 1092 und auf 1 Rechtsanwalt 2000 Einwohner.

— Die im vorigen Herbst begonnenen Neubauten des unter der Leitung des Herrn Rudolf Sendig stehenden Consortiums in Schandau sind trotz des langanhaltenden Winters rasch vorwärts geschritten und können mit Beginn der Bade- und Touristenzeit ihren Zwecken entsprechend zur Benützung kommen. Der Hauptbau, der Speisesaal, nach dem geschmackvollen Plane der Herren Architekten Hähnel und Preßler in Dresden entworfen und ausgeführt, wird die stattliche Reihe Sendig'scher Bauten um eine neue Zierde bereichern. Das Gebäude steht landeinwärts zwischen Villa Quisisana und Villa Königin Carola und wird auch für Pension eingerichtet sein. Auch sonst herrscht nach dieser Richtung hin durch Vorkehrung jeder Art, wie Instandsetzung aller disponiblen Wohnräume 2c., das regste Leben in dem freundlich gelegenen, sich einer immer steigenden Beliebtheit erfreuenden Bade- und Fremdenstädtchen, dem Ausgangs- und Endpunct so zahlreicher Ausflüge in der lieblichen Bergwelt der sächsisch-böhmischen Schweiz.

Zittau, 24. April. In allernächster Zeit wird unsere Stadt um drei werthvolle Monumente reicher sein. Außer der im August projectirten Aufstellung des Heinrich-Marschner-Denkmals und der späteren Errichtung der historischen Brunnenstatue der Tiedge-Stiftung tritt nunmehr die Aufstellung der Christusstatue in der St. Johanniskirche in den Vordergrund. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages war vor dem Haupteingange der Kirche die riesengroße Kiste mit der Aufschrift „Christusstatue für Zittau" zu sehen. Das Gewicht der Kiste soll 140 Centner betragen. In 14 Tagen glaubt der die Ausstellungsarbeiten persönlich leitende Bildhauer Schwarz mit der Aufstellung zu Ende zu sein.

— Die „Zittauer Morgen-Zeitung" fühlt sich selbstverständlich durch die Enthüllungen über ihren Beschützer, den deutschfreisinnigen Reichstagsabgeordneten Buddeberg, sehr unangenehm berührt und sie zetert gegen die böse Presse der Cartelparteien, welche es gewagt hat, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Wenn die „Zitt. Morg.-Ztg." glaubt, ihren politischen Gegnern eine Vorlesung über Anstand und gute Sitte halten zu können, so wollen wir sie an jenes gerichtliche Erkenntniß erinnern, in welchem festgestellt ist, daß in den Spalten der „Zitt. Morg.-Ztg." der Revolverton angeschlagen zu werden pflegt. Also immer nur erst vor der eigenen Thüre kehren, ehe man anderen Leuten Vorwürfe macht.

Reichenbach, 25. April. Im October des Jahres 1886 fand, wie noch in Erinnerung ist, in Rücksicht auf die damals drohende Choleragefahr eine chemische Untersuchung der öffentlichen und privaten Brunnen hiesigen Stadtbezirkes statt, welche die Unbrauchbarkeit einer großen Anzahl bis dahin in Benutzung gewesener Brunnen ergab, die in Folge dessen geschlossen und durch weiße Täfelchen mit entsprechendem Vermerk kenntlich gemacht worden sind. Von den damals in Betrieb befindlich gewesenen 233 Brunnen mußten nicht weniger als 38 geschlossen werden. Die Zahl der Brunnen wird seitdem nur wenig gestiegen sein und die Verhältnisse von damals werden sich im Allgemeinen mit den heutigen noch decken. Die damals vorgenommenen Untersuchungen der verschiedenen Brunnenwässer ergab folgende Resultate. 52 Brunnen lieferten „gutes Trinkwasser", 13 Brunnen „sehr gutes Trinkwasser", 23 Brunnen „vorzügliches Trinkwasser", 3 Brunnen „ganz vorzügliches Trinkwasser". Bei 39 Brunnen lautete der Bescheid „als Trinkwasser zu benutzen", bei 19 „zu Trinkzwecken brauchbar", 1 „kann als Trinkwasser Verwendung finden", bei 45 „als Trinkwasser noch zu gebrauchen", 1 „weil außerordentlich kalkhaltig, mit Vorsicht als Trinkwasser zu verwenden". Bei 27 Brunnen lautete der Bescheid „als Trinkwasser nicht zu verwenden", bei 7 „ist gesundheitsgefährlich und als Trinkwasser gänzlich zu verwerfen", bei 2 „ist bedeutend mit Jauche verunreinigt und deshalb zu Trinkzwecken nicht verwendbar" und endlich bei 2 Brunnen „das Wasser ist als reine Jauche zu bezeichnen und ungenießbar."

— In Berggießhübel vollendet am 2. nächsten Monats ein Einwohner sein 98. Lebensjahr. Es ist dies der pensionirte Militairarzt Traugott Küchler, der den Feldzug nach Rußland noch mitgemacht hat und bei dem verhängnißvollen Uebergang über die Beresina war. Der so hochbetagte Mann ist noch rüstig, geht allein spazieren, verrichtet häusliche Arbeiten, wie Holzspalten 2c., und befindet sich überhaupt wohl.

— Stollberg, 25. April. Bei dem Interesse, welches sich aus Anlaß des Meeraner Falles sowohl in der Tagespresse, als in den Landtagsverhandlungen für die Handhabung der Disciplin in den Bezirks-Armenhäusern kundgegeben hat, darf eine Mittheilung aus dem neuesten Rechenschaftsbericht der Bezirksarmenanstalt Stollberg, welche diesen Punct betrifft, wohl auf Beachtung rechnen. Bei einem Durchschnittsbestand von täglich 55 Correctionairen und Häuslingen, welche zum größten Theile im höchsten Grade verkommen in die Anstalt eintreten, sind im Jahre 1887 51 Hausstrafen an 33 Personen vollstreckt worden, und zwar 8mal Verweis, 3mal Entziehung der Extragenüsse auf 2—4 Wochen, 3mal einfacher Arrest von 2 und 3 Tagen, 36mal Arrest bei Wasser und Brod von 1—6 Tagen, 1mal körperliche Züchtigung mit 10 Ruthenhieben. Die körperliche Züchtigung betraf auch diesmal wieder ein Individuum, bei welchem alle anderen Strafmittel vergeblich angewendet worden waren. Wenn auch im Allgemeinen mit den gewöhnlichen Strafmitteln auszukommen ist, so kann doch die Strafe der körperlichen Züchtigung bei einzelnen besonders schlechten Personen durchaus nicht entbehrt werden. Schon der Gedanke daran, daß solche in der Hausordnung vorgesehen ist, hält die meisten Anstaltsinsassen von größeren Ausschreitungen und Vergehen zurück. Sie kommt natürlich nur in den äußersten Fällen und sehr selten zur Anwendung." Von 6 Entwichenen kehrten 2 freiwillig, 2 nach Ergreifung in die Anstalt zurück, 2 begingen außerhalb der Anstalt Verbrechen und wurden zu Zuchthausstrafen verurtheilt. Die letzteren trotz ihrer Jugend und Arbeitsfähigkeit bereits vielfach vorbestraft, haben stets bald nach ihrer Entlassung aus der Strafanstalt wieder neue Verbrechen begangen. Einer von diesen hat behauptet, daß ihn nur die zu schlechte Behandlung in der Bezirksanstalt zu neuen Vergehen geführt habe, um aus derselben befreit zu werden, obgleich gerade dieser Mensch mit ganz besonderer Nachsicht in der Anstalt behandelt worden war. Jedenfalls ist dies ein Beweis dafür, daß diese so oft zu hörende Behauptung in den meisten Fällen ohne Grund gethan und stets hervortreten wird, selbst wenn das Strafrecht noch so correct und mit der größten Nachsicht in den Bezirksanstalten geübt wird.

— Freiberg, 25. April. Die meisten nach dem Petrikirchhof gelegenen Hinterhäuser der Gebäude der hiesigen Peterstraße haben ein so ansehnliches Alter, daß ihr Abbruch herzlich erwünscht, aber durchaus nicht gefahrlos zu bewerkstelligen ist. Nachdem jetzt das Roscher'sche Haus völlig niedergerissen und bereits für einen schönen Neubau Grund gegraben worden ist, ereignete sich gestern Abend 8 Uhr auf der Baustelle ein Unfall, der sich sehr leicht zu einem entsetzlichen Unglück hätte gestalten können. Trotzdem, daß die freigelegten Brandmauern der beiden Nachbarhäuser mehrfach gestützt waren, stürzte um diese Zeit der Giebel des Witt'schen Hinterhauses vollständig ein und auf die Fläche des Neubaues, der zum größten Glück bereits eine Stunde vorher von sämmtlichen Arbeitern verlassen worden war. Die erschreckten Bewohner der jetzt ganz offen liegenden Zimmer des Witt'schen Hauses retteten sich noch rechtzeitig, mußten aber sofort die Wohnungen räumen. Der Verlust, den sie durch das Hinabstürzen einzelner Möbelstücke erleiden, dürfte zu verschmerzen sein. Die heute früh getroffenen Vorkehrungen dürften hinreichen, weiteren Schaden zu verhüten. — Gestern Abend wurde im Vestibüle des hiesigen Bahnhofes ein Schlosserlehrling festgenommen, der eben an dem automatischen Verkäufer das ihm schon früher geglückte Manöver wiederholte, durch Einwurf von Bleistücken, die er in Größe und Gewicht eines Zehnpfennigers angefertigt hatte, einige Tafeln Chocolade zu erlangen.

Rochlitz, 24. April. Gestern Abend nach 7 Uhr entlud sich in hiesiger Gegend ein heftiges Gewitter, das drei Brände verursachte. In Köttern entzündete der Blitz die Scheune des Gemeindevorstandes Schreyer, in Theesdorf das Seifert'sche Gut und in Wiederau eine Scheune. Alles brannte nieder bis auf das Seifert'sche Wohnhaus. Bei dem Brande in Theesdorf stürzte der Gutsbesitzer Bellert von dort so unglücklich von der Scheune, daß er lebensgefährlich verletzt wurde. Unsere Stadt Rochlitz blieb wie gewöhnlich von den heftigen Wirkungen des Gewitters verschont, da der Berg im Westen eine vortreffliche Wetterscheide ist. Ganze Jahrzehnte lang entladet sich über unserer Stadt kein Gewitter; der Berg theilt die Wetterwolken und schickt sie südlich und nördlich der Stadt vorüber. In diesem ganzen Jahrhundert ist die Rochlitzer Flur von keinem Hagelwetter betroffen worden. Unsere Oekonomen versichern deshalb gegen Hagelschlag gar nicht mehr.

Burgstädt. In der Nacht vom 17. zum 18. dss. Mts. wurden in Taura eine Masse Exemplare des in der Schweiz erscheinenden Blattes „Socialdemokrat", aus den Jahren 1886 und 1887, verbreitet. Man fand das Blatt in den Hausfluren, auf Aborten, an Stuben- und Hausthüren angeheftet, kurz, man fand überall Blätter vor, ohne daß irgend Jemand von den Verbreitern etwas bemerkt hätte.

Gebet der Deutschen.

Seiner Kaiserlichen Majestät Friedrich III.

O daß ein Zaubermittel doch sich fände,
Ein Wort, das uns der Zukunft Thor erschlösse,
Von ihrer Nacht den düstern Schleier wende,
Und Lab' und Trost in uns're Seel' ergösse,
Daß wir erführen, ob ein theures Leben
Uns bleib' erhalten, das uns Gott gegeben.

Komm, Wahrheit, eil' es Allen zu verkünden,
Die schmerzlich bangen um den hehren Fürsten,
Daß alle Lebensgeister sich verbünden,
Erleucht' uns, die nach Offenbarung dürsten,
Hier knien wir nieder, flehn mit heißen Zähren,
Du wollest Trost und Hoffnung uns gewähren.

Dringt kein Gebet hinauf zu Gottes Throne,
Kann keine Macht des Schicksals Sprüche wandeln?
Wir flehen gläubig zu dem Gottes-Sohne:
Nicht unerbittlich, sprach er, muß Gott handeln,
Zeig', Vater, zeig' uns deine Lieb' und Milde,
Deck' unsres Volkes Haupt mit deinem Schilde.

Tief, unerforscht sind deiner Gnade Quellen,
Reich ist die Liebe, die das All umschlungen.
O laß der Zukunft Dunkel sich erhellen,
Ein blut'ges Schwert hat Deutschlands Herz durchdrungen,
O Hoffnung, komm mit deinen gold'nen Strahlen,
Laß Freud' und Licht uns Deutschlands Zukunft malen.

Dem Enkel Friedrich's fließt die reichste Spende
Du gold'ner Gaben für den Kaiserthron.
Wahr' Ihn, o Gott, Ihm deinen Engel sende,
Gieb Seines Volkes Liebe dies zum Lohn,
Daß lang' er, lang' in Deutschlands Gau'n regiere,
In ganzer Kraft den Thron als Friedrich ziere.

„Voßische Zeitung". J. A. Maerder.